

Beim Zahnarzt

Ich war noch keine Woche in Neu-Heidelberg, als mich ein plötzlich schmerzender Backenzahn zu dem einzigen Zahnarzt führte. Er riet mir, zunächst eine vielfach bewährte Heilerde aufzulegen, von der er mir ein Päckchen mitgeben könne. Denn der neue Handbohrer sei weder für den Patienten noch für den Arzt angenehm, und zum Reißen sei der Zahn noch zu gut, abgesehen davon, daß man nirgends Zahnersatz bekäme. Ich hätte sicher bemerkt, wie viele, gar nicht besonders alte Leute mit eingefallenem Mund herumliefen.

Auf meine Bemerkung, wahrscheinlich erhalte er auch nur eine geringe Zuteilung von Betäubungsmitteln, erwiderte er: „Betäubungsmittel bekomme ich überhaupt nicht, da alles, was davon verfügbar ist, im Provisorischen Krankenhaus gebraucht wird“.

Ich sagte, ich könnte mir vorstellen, daß sich unter diesen Umständen niemand zum Zahnziehen drängeln würde.

Er erklärte, man habe schon alles Mögliche versucht, um die gefürchtete Prozedur abzumildern, und sei dabei auf die sonderbarsten Aushilfen verfallen. Das Modernste sei das zuerst in Frankfurt ausprobierte neue Kombinationsverfahren.

Natürlich wollte ich wissen, was man darunter verstünde, und nachdem ich feierlich gelobt hatte, nichts weiterzusagen, führte er aus: „Das Kombinationsverfahren besteht einfach darin, daß dem Patienten kurz vor dem Moment, in dem man den Zahn zieht, ein kleiner Nadelstich ins Gesäß versetzt wird. Der unerwartete Schmerz durch diesen Stich verdrängt gewissermaßen den sofort folgenden zweiten Schmerz durch das Ziehen, und ehe der Patient recht begriffen hat, was vorgeht, ist er den kranken Zahn bereits los“.

„Ein toller Trick“, sagte ich.

„Da wir den Gesäßstich durch einen Fußhebel betätigen, wenn wir schon die Zange angesetzt haben, funktioniert das kleine Ablenkungsmanöver fast immer bestens“, ergänzte er. „Man ist durch einen umgeschulten Fotomann daraufgekommen. Er erinnerte sich an den sogenannten Vorblitz bei früheren Personenaufnahmen, durch den man völlig entspannte, natürliche Gesichter aufs Bild bekam, weil jeder den Vorblitz bereits für die Aufnahme hielt... Es ist natürlich eine sehr primitive Methode, aber sollen wir darauf verzichten? Selbstverständlich verlangen wir von jedem Patienten, daß er über die Sache schweigt“.

Ich sagte, darauf könne er sich auch bei mir verlassen. Übrigens käme mir diese Aushilfe jetzt gar nicht mehr so lächerlich vor. Jede Zeit bediene sich ihrer Möglichkeiten. Früher habe man es eben anders gemacht.

„Ach, früher“, sagte er. „Wenn ich daran denke, daß man bereits das Prothesenproblem so weit gelöst hatte, daß die neuesten Prothesen sich mit dem Gewebe verschmolzen, und daß man über die gesunden Zähne einen Kunstlack sprühte, der sie völlig immun machte...“

Die Heilerde, die ich mitnahm, verschaffte mir in der Tat bald Linderung. Ich bin allerdings nicht ganz sicher, ob daran nicht auch mein Respekt vor dem Handbohrer mitwirkte.

Aus: Nach dem nächsten Mal. Erinnerungen an mögliche Dinge. Herausgegeben von Sigmund Graff. Hannover: Hans Pfeiffer Verlag GmbH 1970. (Siehe auch Rezension im Besprechungsteil dieses Heftes).